

Es gibt Musiker im Genre der »Zeitkultur« (um einen allgemeinen Begriff zu nutzen, der die Einordnung von Musik in die Schubladen von Genres und Subgenres verweigert), die vom System der Musikindustrie und des mit ihr symbiotisch verbundenen Musikjournalismus ignoriert werden. Einige von ihnen bleiben ewiger Geheimtip, andere haben eine kleine, aber treue Gruppe von Fans, wieder andere kehren nach kurzen und meist unangenehmen, nicht selten sogar düsteren Erlebnissen in der unerbitlichen Maschinerie des Musikgeschäfts in ihre ursprünglichen Berufe zurück. Gescheiterte, Außenseiter, Verlierer und Genies – und mitunter alles zugleich.

Ich weiß nicht, ob ich vom Tod des Musikers Lew Lewis erfahren hätte, wenn mir heute morgen Twitter nicht den Post eines anderen genialen Außenseiters der Musikszene in die Timeline gespült hätte: Wreckless Eric, der in der zweiten Hälfte der 70er Jahre mit seinem Hit »Whole Wide World« selbst ein paar Monate musikalischen Weltruhms (wenn man das so sagen will) erlebt hat. Von ihm stammt eines der großartigsten Bücher über das Musikgeschäft, nämlich »A Dysfunctional Success« – ein Buch, das immer noch von viel zu wenigen Menschen gelesen wird, die es angeht, etwa von jungen Musikern und Kulturarbeitern, weswegen sich die Musik heutzutage eben größtenteils anhört, wie sie sich anhört, und weswegen das Musikgeschäft immer noch so ist, wie es ist. Dieser Wreckless Eric also schrieb auf seinem Blog einen wunderbaren, herzerwärmenden Text über eben jenen Lew Lewis, und wer noch einen Rest von Empathie und Musikgeschmack in sich verspürt, sollte diesen Text lesen und weinen. Kein Nachruf soll das sein und keine Huldigung, stellt Wreckless Eric (der im wirklichen Leben Eric Goulden heißt) klar, bloß ein Stück darüber, wie sich sein und Lewis Wege gekreuzt haben – und über das Leben ...

Und dieses Leben war rauh. Lew Lewis war Bauarbeiter und spielte Mundharmonika. Er wuchs in derselben Straße auf wie Lee Brilleaux, der Frontmann von Dr. Feelgood, und die Legende will es, dass Lew von Lee das Harmonikaspiel beigebracht bekam. 1969, mit 14 Jahren, gehörte Lew Lewis zur Southside Jug Band, zusammen mit diversen Musikern, die später die Band von Dr. Feelgood bilden sollten. 1975 spielte er auf den ersten Singles von Eddie and the Hot Rods. Und als Lee Brilleaux 1976 dem Label-Startup Stiff

Utopie der B-Seite

Lew Lewis zeigte uns, was Musik wirklich bedeuten kann. Mehr als ein Nachruf. **Von Berthold Seliger**



Mit der Mundharmonika hatte Lew Lewis mehr Erfolg als mit der Wasserpistole

Records mit einem Darlehen die Gründung ermöglichte, empfahl er seinem Kumpel Lew Lewis, doch mal mit den Stiff-Leuten zu reden. So erschien 1976, Lewis war gerade 21 Jahre alt, die Single »Boogie on the Street« als fünfte Single des Stiff-Labels überhaupt – noch vor den Singles von Richard Hell, Elvis Costello, Ian Dury und eben Wreckless Eric »Whole Wide World« (die erste Single des Stiff-Katalogs war übrigens Nick Lowes »So It Goes«). »Boogie on the Street« war im Feelgood-Hauptquartier ohne Schnickschnack direkt auf ein Revox-Tonbandgerät eingespielt worden, und »and his Band« waren Musiker von Dr. Feelgood. Der Song ist ein ungeschönes Bluesrock-Ungetüm mit einer Art Rockabilly-Gesang und einer Sorte von Harmonikaspiel, die schwarzer kaum sein kann. Mississippi goes Essex, England. Herausragend aber die B-Seite: »Caravan Man«, ein Song, der wie verrückt groovt – schlicht grandios, »frenetisch und vage formlos, R 'n' B meets Uptown Dub mit einem Rant, den ich in 44 Jahren noch nicht ent-

ziffert habe«, schreibt Wreckless Eric. Wer heute einen Song wie »Caravan Man« hört, bekommt eine Vorstellung, wie sich »alles« hätte entwickeln können, wenn, ja wenn ... wenn »das System« (Goulden) nicht so wäre, wie es im herrschenden Kapitalismus nun einmal ist. Einer wie Lew Lewis, schreibt Goulden, brauchte Hilfe, und er brauchte etwas, wofür es in der deutschen Sprache nicht einmal einen Begriff gibt: »Compassion«, was eben mehr bedeutet als »Mitgefühl« oder »Mitleid«. »Das System«, die Musikindustrie gab ihm nichts davon.

Lew Lewis spielte seine grandiose, vom Stil Little Walters geprägte Mundharmonika auf Alben der Stranglers und von The Clash, er hatte eine Zeit lang eine eigene Band, die »Reformers«, spielte in den 80ern mit Wilko Johnson, verschwand wegen eines Überfalls auf ein Postamt (mit einer Wasserpistole!) ein paar Jahre im Knast, fing sich irgendwie, arbeitete als Dachdecker und trat zuletzt wieder auf, spielte 2011 sogar eine Tour in Japan. Im April starb der Musiker,

und die Musikwelt nahm praktisch keine Notiz von seinem Ableben.

Wer heute »Caravan-Perlen« oder andere der Bluesrock-Perlen und Song-Trouvaillen aus dem Mikrokosmos von Lew Lewis hört, bekommt eine Ahnung davon, was Musik wirklich bedeuten kann – die Idee einer anderen Welt und ihrer Möglichkeiten. R. I. P.!

- Lew Lewis: Save the Wait (Stiff, 1979)
- Eric Gouldens Blog: thedysfunctionalworldof.blogspot.com

Der Erinnerer

Yitzhak Arad, Holocaustüberlebender und ehemaliger Direktor der Gedenkstätte Yad-Vashem, ist im Alter von 94 Jahren gestorben, wie die israelische Einrichtung am Donnerstag abend (Ortszeit) mitteilte. Von 1972 bis 1993 leitete Arad die Gedenkstätte zur Erinnerung an die faschistische Judenvernichtung, zuletzt war er Vizevorsitzender des Yad-Vashem-Rats. Er war 1926 als Yitzhak Rudnicki im polnischen Swiecieany (heute Litauen, Svenconys) geboren worden. Seine Eltern wurden während des Zweiten Weltkriegs von Nazis getötet. Er konnte entkommen und schloss sich 1943 den sowjetischen Partisanen an. 1945 wanderte er nach Israel aus. (iW)

Fristlos

Die Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) hat dem Grafikdesigner Ludovic Balland fristlos gekündigt. Zur Begründung hieß es in einer Stellungnahme der HGB vom Donnerstag, es habe im Oktober 2020 mehrere Beschwerden über das Verhalten des damaligen Professors der Klasse für Typographie gegeben. Rektor Thomas Locher entschuldigte sich bei den Betroffenen. Der Schweizer Grafikdesigner Balland war seit Anfang 2018 Professor an der HGB. Für seine Arbeit wurde er international mehrfach ausgezeichnet, 2017 war er an der Gestaltung des Designs der Kunstausstellung Documenta 14 in Kassel beteiligt. (iW)

Von Erich Fried

Zum 8. Mai 1985

Es war gut den Transport im Viehwagen zwischen Toten und Sterbenden überlebt zu haben und wohlbehalten was immer das heißen mochte angekommen zu sein an der Rampe von Auschwitz

Aber solange dort Dr. Mengele Auslese hielt und solange der Kommandant Hess im Amt war und solange die Degesch die Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung das Zyklon-B bereitstellte und solange die Schornsteine der Krematorien rauchten

und solange die Wehrmacht noch weiterkämpfte was das nicht Anlass genug zu einer Feier

Es ist gut das Dritte Reich überlebt zu haben die Ermordeten und ihre Mörder und wohlbehalten was immer das heißen mag angekommen zu sein in dieser heutigen Zeit

Aber solange die Machthaber an der Macht sind die das Wettrüsten weitertreiben und solange noch immer Atomraketen aufgestellt werden und solange chemische und biologische Kampfstoffe weiter erzeugt werden und solange Sprachregelungen der Wahrheit im Wege stehen und solange der Geist des Befehls und des solchen Befehlen Gehorchens

andauert und solange die die dagegen kämpfen verfolgt und verleumdet werden hier nicht minder als dort ist das nicht Anlass genug zu einer Befreiungsfeier

■ Wir danken Henning Zierock von der »Gesellschaft Kultur des Friedens, Theodorakis-Chor«, der das Gedicht 1985 von Erich Fried für eine Veranstaltung im Festsaal der Uni Tübingen zum 40. Jahrestag der Befreiung von Krieg und Faschismus erhalten hatte, und es uns freundlicherweise zur Verfügung stellte. Es wurde bislang noch nicht in Lyrikbänden Fried's veröffentlicht. Copyright: Verlag Klaus Wagenbach

100 ERICH FRIED

Rettung der Welt vor der Wirklichkeit

Filmschau und Gala Samstag 8. Mai 2021

Erich Fried – Fragmente
Unveröffentlichtes Filmmaterial, kommentiert von Gerhard Lampke (Filmmacher) und Roland Steiner (Filmmacher)

Die ganze Welt soll bleiben – Erich Fried. Ein Porträt
Dokumentarfilm, Roland Steiner, DEFA 1968, 45 Minuten

Erich Fried, Austrian Peace
Dokumentarfilm, Jill Evans, BBC 1983, 60 Minuten, Englisch, Griechisch, Jill Evans (Regisseurin), Klaus Fried (Filmmacher), Martin Rosenbaum (Produzent)

Gala – Rettung der Welt vor der Wirklichkeit
Mitwirkende: Ralf Becker (Schauspieler), Klaus Fried (Filmmacher), Cecilia Rubin (Dichterin), Josef Haslinger (Schriftsteller), Chris Bartsch (Poet), Gerhard Lampke (Erich-Fried-Biograf), Susanne Schneider (Vogelschicht Verlag), Barbara Frankhörn (Liedermacherin) und Trio, Konstanin Wecker (Liedermacher)

Audienzen vorbehalten.

Die Livestream-Veranstaltung ist frei zugänglich. Jede Spende hilft, diese Kulturveranstaltung zu ermöglichen. Unterstützertickets und Informationen unter: jungewelt.de/erich-fried